

## Klassik

Der Begriff „klassisch“ bezeichnet allgemein etwas Mustergültiges, Vollkommenes und Schönes, das nicht an eine Zeit gebunden ist. Er leitet sich vom Wort „Classicus“ ab, das im alten Rom Angehörige höchster Steuerklassen kennzeichnete, aber auch herausragende Schriftsteller würdigte. So ist zu verstehen, wenn man von den „Beatles als Klassiker der Popmusik“ spricht. Die historische Bedeutung von Klassik bezieht sich auf eine zeitlich festgelegte Epoche, in der die Gesellschaft ein Höchstmaß an Bildung und künstlerischer Fruchtbarkeit erreicht. **Die Literatur erlebt in der Weimarer Klassik zwischen 1786 und 1805 mit Goethe und Schiller ihre Blüte.**



In der Musik verläuft der Übergang vom Barock zur Klassik fließend. Schon ab 1730 bevorzugten Komponisten den einfacheren **galanten Stil** (siehe auch empfindsamer Stil). Um 1740 wurde in Mannheim Zentrum der Frühklassik (Vorklassik). Die Werke von Haydn, Mozart und Beethoven bilden zwischen 1781 und 1810 den Höhepunkt der so genannten **Wiener Klassik**.

In der Kunst spricht man vom **Klassizismus** (1770-1830). Man orientiert sich am Schönheitsideal der griech. und röm. Antike. Die klassische Plastik besticht durch Geradlinigkeit und Stabilität, die Harmonie und Ruhe ausstrahlen (im Ggs. zum aktionsgeladenen Barock). Die klassizistischen Bauwerke bestechen durch ihre klare Gliederung und einfache Form (K.Frdr.Schinkel 1781-1841)



## Aufklärung in der Klassik

Der Mensch im Barockzeitalter verstand sich als Spielball Gottes, der seinem vorbestimmten Schicksal machtlos ausgeliefert war. In der Aufklärung ist den Menschen zum ersten Mal ihr eigenes Empfinden und eigene Beobachtungen wichtiger als Überlieferungen und Offenbarungen. Aus der Aufforderung des deutschen Philosophen **Immanuel Kant (1724-1804)** „Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen“ spricht ein unerschütterlicher Glaube an Erziehbarkeit und Lernfähigkeit des Menschen. Der kategorische Imperativ Kants lautet: *Handle stets so, dass die Maxime deines Willens jederzeit als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könne.*

In Frankreich führt dieses Denken 1789 zur Revolution und somit zur Abschaffung des Absolutismus. Doch der Traum von „Liberté, égalité et fraternité“ erfüllt sich nicht, sondern endet in der Diktatur Napoleons 1804. **Friedrich II.**, der Große (Regierungszeit 1740-86), galt als der weitaus gebildetste und geistreichste Fürst Europas. Er schrieb und dichtete in französischer Sprache und holte die großen Gelehrten der damaligen Zeit auf sein Schloss „Sanssouci“, darunter auch den Philosoph und Schriftsteller **Voltaire** (1694-1778), der mit seinen Schriften für Toleranz und persönliche Freiheit kämpfte (musste desöfteren aus Frankreich fliehen). Das gleiche Ziel verfolgten auch **Montesquieu** (1689-1755; Gewaltenteilung) und Jean-Jacques **Rousseau** (1712-1778; *Der Mensch wird frei geboren, und überall ist er in Ketten*). Die Politik Friedrichs II. fand zu seiner Zeit viel Bewunderung und Nachahmung. So schaffte der Markgraf Karl Friedrich von Baden (1738-1811) im Geiste des aufgeklärten Absolutismus 1783 (!) die Leibeigenschaft ab. In Österreich löste **Joseph II.** 1780 seine Mutter Maria Theresia ab und begann dort mit seinen Reformen, die er allerdings später revidieren musste.

In kleinstaatlichen Deutschland, das vielerorts vom aufgeklärten Absolutismus (Friedrich II.) geprägt wird, lassen sich die Revolutionsideen nicht so radikal durchsetzen. Gegenüber dem absoluten Machtanspruch der Herrscher der Barockzeit will das erstarkende Bürgertum in Würde und Freiheit leben und politische Verantwortung übernehmen. Man orientiert sich an Idealen und übt sich in Toleranz (**Lessing** 1729-81; Nathan der Weise) und Humanität (Humanitätsidee des dt. Idealismus). Zentrum dieses Denkens war Weimar mit J.W. von **Goethe** (1749-1832) und Frdr. von **Schiller** (1759-1805). Kunst ist nicht mehr elitär, sondern wird immer mehr vom Bürgertum aufgenommen (Kultursouveränität des Bürgertums).

## Musik im Wandel der Gesellschaft

### 1) Johann Sebastian Bachs (1685-1750) Widmung der Brandenburgischen Konzerte

*Seiner Königlichen Hoheit  
dem gnädigsten Herrn Christian Ludwig  
Markgrafen von Brandenburg usw.usw.usw.  
Gnädigster Herr.*

*Da ich vor ein paar Jahren kraft I hres Befehls das Glück hatte, von Eurer Königlichen Hoheit gehört zu werden, und da ich damals bemerkte, daß Sie einiges Vergnügen hatte an den geringen Talenten, die der Himmel mir für die Musik verliehen hat, und da Eure Königliche Hoheit bei der Verabschiedung geruhte mir die Ehre zu erweisen, mir zu befehlen, I hr einige von mir komponierte Stücke zu senden, habe ich mir deshalb, in Befolgung des allergnädigsten Befehls, die Freiheit genommen, meiner untätigsten Verpflichtung gegenüber dero Königlichen Hoheit nachzukommen mit den vorliegenden Konzerten, die ich für mehrerlei I nstrumente eingerichtet habe, wobei ich Sie untätigst bitte, deren Unvollkommenheit nicht mit der Strenge des feinen und erlesenen Geschmacks, den Sie, wie alle Welt weiß, in bezug auf Musikstücke hat, beurteilen zu wollen, sondern vielmehr die große Hochachtung und den untätigsten Gehorsam, die ich I hr damit zu beweisen versuche, wohlwollend in Betracht zu ziehen ...*

*Gnädigster Herr                      Eurer Königlichen Hoheit untätigste und gehorsame Diener  
Coethen, den 24. März 1721                      Johann Sebastian Bach*

2) Bachs Sohn Philipp Emanuel Bach war seit 1740 als Cembalist am Hofe Friedrichs des Großen angestellt. Dieser war recht rückständig in seinem musikalischen Geschmack und Begriff kaum die Kühnheiten des neuen Stils, den Philipp Emanuel so pries. 1747 lud der König von Preußen auf Anraten des russischen Gesandten Kayserling den Musiker Bach nach Potsdam ein. Friedrich gab Bach ein undankbares Thema, der darüber spontan eine dreistimmige Fuge improvisierte. Friedrichs Forderung nach einer sechsstimmigen Fuge kam Johann Sebastian Bach zwei Monate später nach, das *Musikalische Opfer* war entstanden.

*Allergnädigster König,*

*Ew. Majestät weyhe hiermit in tiefster Unterthänigkeit ein Musicalisches Opfer, dessen edelster Theil von Derselben hohe-Hand selbst herrührt. Mit einem ehrfurchtsvollen Vergnügen erinnere ich mich nach der ganz besondern Königlichen Gnade, da vor einiger Zeit, bey meiner Anwesenheit in Potsdam, Ew. Majestät selbst, ein Thema zu einer Fuhe auf dem Clavier mit vorzuspielen geruheten, und zugleich allergnädigst auferlegten, solches alsobald in Derselben Gegenwart auszuführen. I ch bemerkte aber gar bald, daß wegen Mangels nöthiger Vorbereitungen, die Ausführung nicht so gerathen wollte, als es ein so treffliches Thema erforderte. I ch fasste demnach den Entschluß, und machte mich sogleich anheischig, dieses recht königliche Thema vollkommen auszuarbeiten, und sodann der Welt bekannt zu machen ....*

*Ew. Majestät*

*Leipzig, den 7 Julii 1774                      1774allerunterthänigstem gehorsamsten Knechte, dem Verfasser*

### 3) Auszüge aus dem Vertrag vom 1.Mai 1761 zwischen **Joseph Haydn** (1732-1809) und dem Fürsten Eszterházy

*Er wird als ein Haus-Officier angesehen und gehalten werden. Darum hegen Sr.Hochfürstl. Durchlaucht zu ihme das gnädige Vertrauen, daß er sich also, wie es einem ehrliebenden Haus-Officier ansteht, nüchtern, und mit denen nachgesetzten Musicis nicht brutal, sondern mit glimpf und arth bescheiden, ruhig, ehrlich, aufzuführen wissen wird, hauptsächlich, wann vor der Hohen Herrschaft eine Musique gemacht wird, solle Vice-Capelmeister samt denen subordinierten allezeit in Uniform sauber erscheinen, daß sie der ihnen hinausgegebenen Instruction zufolge, in weißen Strümpfen, weißer Wäsche, eingepudert und entweder in Zopf, ioder Har-Beutel, jedoch durchaus gleich sich sehen lassen. Auf allmaligen Befehl Sr.Hochfürstlichen Durchlaucht solle er Vice-Capel-Meister verbunden seyn, solche Musicalien zu componieren, was verlangt werde, sothane neue Compositione mit niemanden zu comuniciren, viel weniger abschreiben zu lassen, sondern für Ihro Durchlaucht einzig und allein vorzubehalten, vorzüglich ohne vorwissen, und gnädiger erlaubniß für niemand anden nicht zu componiren.*

### 4) **Wolfgang Amadeus Mozart** (1756-1791)berichtet seinem Vater von seiner Entlassung 1781 aus dem Dienst des Salzburger Erzbischofs.

*.... ich sey der liederlichste Bursch, den erkenne, kein Mensch bediene ihn so schlecht wie ich, er rate mir, heute noch wegzugehen, sonst schreibt er nach Haus, daß die Besoldung eingezogen wird. Man konnte nicht zu Rede kommen, das ging fort wie ein Feuer. Ich hörte alles gelassen an, er lügte mir ins Gesicht, ich hätte 500 Gulden Besoldung, hieß mich einen Lumpen, Lausub, einen Fexen ..... Endlich, da mein Geblüt zu stark in Wallung gebracht wurde, so sagte ich: Sind also Ew. Hochfürstliche Gnaden nicht zufrieden mit mir ? - Was er will mir drohen ? Dort ist die Tür ! Schau er, ich will mit solch einem elenden Buben nichts mehr zu tun haben ! Endlich sagte ich: Und ich mit ihnen auch nichts mehr !*

### 5). **Ludwig van Beethoven** (1770-1827) zu seinem Gönner Fürst Lichnowsky:

*Fürst ! Wer Sie sind, sind Sie durch Zufall und Geburt. Was ich bin, bin ich durch mich. Fürsten hat es und wird es viele Tausende geben. Beethoven gibt es nur einen !*

Beethoven und die kaiserliche Familie:

*Wir begegneten gestern auf dem Heimweg der ganzen kaiserlichen Familie, wir sahen sie von weitem kommen, und der junge Goethe machte sich von meinem Arme los, um sich an die Seite zu stellen; ich mochte sagen, was ich wollte, ich konnte ihm keinen Schritt weiter bringen. Ich drückte meinen Hut auf den Kopf und ging mit unterschlagenen Armen mitten durch den dicksten Haufen - Fürsten und Schranzen haben Spalier gemacht, der Herzog hat mir den Hut gezogen, die Frau Kaiserin hat gegrüßt zuerst. Goethe stand mit abgezogenem Hute tief gebückt an der Seite, dann habe ich ihm den Kopf gewaschen, ich gab kein Pardon.*

Beethoven rät 1812 Goethe, wie man mit dem Fürsten umzugehen hat:

*...einen Hofrat, einen Geheimrat können sie wohl machen, aber keinen Goethe, keinen Beethoven. Also das, was Sie nicht machen können und was Sie selber noch lange nicht sind, davor müssen Sie Respekt haben lernen*